

LADANYI-LECTURE

Kardinal Turkson

Präsident des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden

„Nachhaltig Wirtschaften“

Vortrag, 8. September 2016, 18.30 Uhr

Zürich

LADANYI 



Kardinal Peter Kodwo Appiah Turkson

2009 wurde Peter Turkson von Papst Benedikt XVI. zum Präsidenten des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden ernannt. Papst Franziskus hat ihn 2013 in diesem Amt bestätigt. Anlässlich der Kernaussage „Die Logik des Schenkens und seine Bedeutung in der Wirtschaft“ aus der Sozialenzyklika „Caritas in veritate“ von Papst Benedikt XVI. leitete Kardinal Turkson die Diskussionsrunde aus Unternehmern, Wirtschaftlern und weiteren Experten. 2012 veröffentlichte er das Handbuch „Vocation of a Business-Leader“, eine Reflexion auf diese Expertenrunde. In seinem Vortrag in Zürich nimmt er auch Bezug auf die Umweltenzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus.

Kardinal Peter Turkson, 1948 in Westghana geboren, ist Sohn eines katholischen Vaters und einer methodistischen Mutter. Nach dem Theologiestudium in Ghana folgten weitere Studienjahre in New York. 1975 wurde er zum Priester geweiht.

Peter Turkson dozierte in den 1970er und 1980er Jahren in Ghana, bevor er am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom nach dem Lizentiat promovierte. Wieder zurück in Afrika übernahm er von 1981 bis 1987 Lehrtätigkeiten an der University of Cape Coast (Ghana) und am Priesterseminar in Anyama, Elfenbeinküste, und arbeitete als Seelsorger.

Es war Papst Johannes Paul II., der den westafrikanischen Theologen 1992 zum Erzbischof der Diözese Cape Coast weihte. Von 1997 bis 2005 leitete Peter Turkson die ghanaische Bischofskonferenz. 2003 ernannte ihn Johannes Paul II. zum Kardinal, der erste seines Heimatlandes. Bevor er seine jetzige Aufgabe 2009 übernahm, war Kardinal Turkson auch Mitglied der Päpstlichen Kommission für den Dialog zwischen Methodisten und Katholiken.



LADANYI-LECTURE „ETHICS IN ACTION“

Eine Veranstaltung des Ladanyi-Vereins Zürich auf Initiative von
Jesuitenpater Prof. Dr. Stephan Rothlin SJ,
Wirtschaftsethiker in Peking, Hongkong und Macau

Schirmherrschaft:

Dr. Felix Gmür, Bischof des Bistums Basel
Pascal Couchepin, Alt-Bundesrat
Dr. Irene Giner-Reichl, Österreichische Botschafterin in China
Dr. Erwin Schurtenberger, ehem. Schweizerischer Botschafter in China

Kardinal Peter Kodwo Appiah Turkson

*Präsident des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden
(Justitia et Pax)*

„Nachhaltig Wirtschaften – Was heisst das aus Sicht der katholischen Soziallehre?“ *(Vortrag in englischer Sprache)*

Donnerstag, 8. September 2016, 18.30 Uhr
Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH), Raum LAA-J002B
Lagerstrasse 2, 8001 Zürich

Anmeldung erbeten bis 29. August 2016 an info@ladanyi.ch
oder bei Ruth Wiederkehr, Sekretariat des Ladanyi-Vereins,
unter 079 844 90 38

LADANYI

Der Ladanyi-Verein fördert wirtschaftsethische Aktivitäten mit Fokus auf den asiatischen Raum. Im Vordergrund steht dabei die ideelle, finanzielle und operationelle Unterstützung der Consulting- und Forschungstätigkeit des Wirtschaftsethikers Professor Dr. Stephan Rothlin SJ in China.

Der Jesuitenpater, 1959 im Kanton Schwyz geboren, ist Direktor des Ricci-Instituts in Macao, CEO des Beratungsunternehmens „Rothlin CSR in Action“ in Peking und Honkong und lehrt an der staatlichen University of International Business Economics (UIBE) in Peking.

Der Name des Vereins geht auf den ungarischen Jesuitenpater Lázlò Ladányi (1914 – 1990) zurück, den Initiator des wöchentlich in Hong Kong erscheinenden Newsletters „China News Analysis“ CNA, eine Zeiteinschätzung Chinas von 1953-1982. Mitglieder des Ladanyi-Vereins können natürliche und juristische Personen sein.

www.ladanyi.ch



*Pontificium Consilium
de Justitia et Pace*

Erste Ladanyi Lecture „Ethics in Action“
Pädagogische Hochschule Zürich
8. September 2016

NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN aus der Sicht DER KATHOLISCHEN SOZIALLEHRE

*Kardinal Peter K.A. Turkson,
Präsident*

Ich begrüße Sie im Namen des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden. Seit beinahe 50 Jahren ist der Päpstliche Rat für Gerechtigkeit und Frieden verantwortlich dafür gewesen, die Katholische Soziallehre¹ zu verbreiten und zu vertiefen. Heute möchte ich mich in meinem Vortrag auf zwei Entwicklungen konzentrieren: Das Handbuch *Berufung des Wirtschaftsführers* (Abk. *BdW*), welches wir mit vielen verschiedenen Mitautoren veröffentlicht, und die Umweltenzyklika *Laudato si* (Abk. *LS*), zu deren Ausformulierung und Bekanntmachung wir beigetragen haben.

Ich bin dankbar für die Möglichkeit, Ihnen die chinesische Ausgabe des Handbuchs *Berufung des Wirtschaftsführers* zu präsentieren, die vom Diözesan-Verlagshaus in Shanghai, der Xu Guanqi Presse und der Jinde Press, Shijiazhuang, in der Hebei Provinz publiziert wurde. Ich hoffe, dass diese Ausgabe als Ausdruck unserer Hoffnung auf China vom chinesischen Volk angenommen wird, genauso wie als Widmung für Pater László Ladányis (1914-1990) lebenslanges Wirken.

Das Handbuch *Berufung* ist ein *Vademekum* und spricht direkt Wirtschaftsführer an und ihre Verantwortung für andere, für die Umwelt, für sich selber und für Familien. Die Schrift ist auf wachsendes Interesse in der Öffentlichkeit, in vielen Sprachräumen und in vielen Religionen gestossen². Gläubige verschiedener Überzeugungen, Agnostiker und Atheisten, alle erkennen die Bedeutung der moralischen Dimension des Wirtschaftens, auch jene, die nicht direkt von biblischen und christlichen Quellen angesprochen werden.³

¹ „Der Rat trachtet danach, daß Gerechtigkeit und Frieden in der Welt gemäß dem Evangelium und der Soziallehre der Kirche gefördert werden. Er erforscht vertieft die Soziallehre der Kirche und setzt sich dafür ein, daß sie immer weiter verbreitet und bei den Menschen und Gemeinschaften ...“ (Johannes Paul II, Apostolische Konstitution *Pastor Bonus* über die römische Kurie, 1988, Art. 142 und 143 § 1.)

² Arabisch, chinesisch, englisch, französisch, ungarisch, italienisch, koreanisch, polnisch, portugiesisch (Brasilien), portugiesisch (Portugal), russisch, slowakisch, slowenisch, spanisch, thailändisch und ukrainisch.

<http://www.iustitiaetpax.va/content/giustiziaepace/en/archivio/publicazioni/vocation-of-the-business-lead>

³ Zum Beispiel Harvard Professor Dr. Bob Eccles, <http://www.forbes.com/sites/bobeccles/2016/01/12/why-is-good-governance-important/#251440165143er--a-reflection-.html>

Auf diesem Hintergrund danke ich für die Einladung, um über „Nachhaltiges Wirtschaften aus der Sicht der Katholischen Soziallehre“ zu referieren. Die Kirche ist tatsächlich sehr interessiert, der Wirtschaft in all ihren Dimensionen der Nachhaltigkeit eine Wegleitung anzubieten. Der Kirche kommt nicht die Rolle eines üblichen Managementberaters zu, jedoch erachten wir die personale, soziale und umweltbezogene Verantwortung des Wirtschaftens als eine wahre Berufung.

Ich werde meine Rede mit der Behandlung des Themas der „Nachhaltigkeit“ beginnen, was weit über das Überleben der individuellen, kommerziellen Unternehmung in einem Marktwettbewerb hinausgeht. Ich werde dann eine kurze Synopse von *Berufung der Wirtschaftsführers* und der herausragenden Umweltenzyklika *Laudato si* liefern, gefolgt von dem Hauptanliegen dieser Rede, ein Zusammenlesen der Kernaussagen aus beiden Texten. Abschliessend werde ich einige Überlegungen darlegen, die aus diesen Texten für China relevant sein könnten.

A Wirtschaft und Nachhaltigkeit

Der allgemeine Sinn von „nachhaltigem Wirtschaften“ bezieht sich auf eine Art von Wirtschaften, die langfristig Bestand hat und Gewinne inmitten eines starken Wettbewerbs und ständig verändernder Nachfrage erzielt. Auswertung und Planung, Marktforschung, Risikoanalysen und Optimierung ihrer Erfüllung und Verteilung sind notwendig und entscheidend, um das Wirtschaften nachhaltig zu gestalten.

Diese Perspektive wird bewusst durch den Markt eingegrenzt. Umwelt- und Sozialkosten oder Schäden werden als 'Äusserlichkeiten bzw. externe Faktoren' betrachtet, die nicht in der Erfolgsrechnung erscheinen, ausser sie werden mit staatlichen Regulierungen oder sozialem Druck von der Wirtschaft eingefordert.

Nach dem 2. Weltkrieg wuchsen die multinationalen Konzerne⁴. Die rasch zunehmende Globalisierung in den letzten Jahrzehnten lehrte uns, dass globale Trends jeden und alles berühren. Wirtschaften kann nicht von Sozial- und Umweltbedingungen isoliert werden. Umweltprobleme sprengen nationale Grenzen; alle sogenannten Stakeholder, Besitzer, Shareholder Manager und Arbeitnehmer, einschliesslich Konsumentinnen und Konsumenten, Lieferanten, Investoren usw. beeinflussen nicht nur die Gegenwart sondern auch zukünftige Generationen.

Demnach besteht der notwendige Beitrag für ein umweltfreundliches und sozial verträgliches Wirtschaften der Welt aus „schädige nicht“ oder „kehr zum Status zurück, den du vorgefunden hast“. Es schliesst die vorsorgliche Massnahme für sinnstiftende Arbeit für immer mehr (nicht immer weniger) Arbeiter und Arbeiterinnen ein. Es schliesst die Eliminierung der Schäden an der Umwelt ein, so dass alle Arten von Pflanzen und Tieren, nicht nur Menschen, aufblühen. Es schliesst den Imperativ der Wirtschaftsführer ein, an ihre Kreativität und ihren Mut zu appellieren, um in Nachhaltigkeit zu investieren.

Man ist es sich nicht gewohnt, dass solche Fragen von Verantwortungsträgern der Religionen behandelt werden. Fragen sind keine Anschuldigungen. Wenn Papst Franziskus die Geschäftswelt anspricht, ermutigt er zu einem erweiterten Verständnis von Berufung, welches sich in einer Art Training zu verantwortungsvollem Handeln vertieft. „Wirtschaften ist eine Berufung“ hat er wiederholt gesagt „und eine noble Berufung dazu, so dass die, die sich darin engagieren, sich zu

⁴ Richard J. Barnet und Ronald E. Muller, *Global Reach: The Power of the Multinational Corporations*, 1973.

einem sinnvolleren Leben anspornen lassen.“⁵ Das sind keine Worte von jemandem, der Wirtschaft missversteht oder geringschätzt, wie einige Kritiker gerne behaupten.

Im Gegenteil: Papst Franziskus versteht und würdigt die Wirtschaft in der heutigen Geschäftswirklichkeit. Lassen Sie mich vier kurze Aussagen aus *Laudato si* zitieren: „Das gegenwärtige globale System ist aus mehreren Blickwinkeln sicherlich nicht nachhaltig“ (LS § 61). „Wir wissen, wie schädlich das Verhalten jener ist, die nur konsumieren und zerstören“ (LS § 193). Die vordringliche Herausforderung, unser gemeinsames Haus der Welt zu schützen, beinhaltet das Anliegen, die ganze Menschenfamilie zusammen zu bringen, um eine nachhaltige und integrale Entwicklung zu suchen“ (LS § 13). „Wir können nicht länger von nachhaltiger Entwicklung sprechen ohne den Gedanken der Solidarität zwischen den Generationen“ (LS § 159).

Mit derart gut begründeter Überzeugung definiert *Laudato si* „Nachhaltigkeit“ für die Wirtschaft neu. Wirtschaften kann nur nachhaltig sein, wenn sie alle betroffenen „Stakeholder“ im Auge behält. Da gibt es keine Unterschlagungen mehr, keine Entschuldigung für Umweltverschmutzung und keinen Platz für Giftabfälle. Versteht man die „Berufung des Wirtschaftens“ gleichsam als Untertitel von *Laudato si*, so heisst das, dem Gemeinwohl zu dienen, was die Sorge um unser gemeinsames Haus der Welt einschliesst.

B Die Berufung zur Führungskraft in der Wirtschaft

Der Päpstliche Rat für Gerechtigkeit und Frieden gab 2012 das Vademekum *Berufung des Wirtschaftsführers* heraus. Es richtet sich an Führungskräfte, Manager, und Eigentümer – an alle, die Entscheidungen aus allen möglichen Blickwinkeln treffen, die die Unzahl von Aktivitäten gestalten und hinaustragen, die wir kurzum „Wirtschaft“ nennen.

Das Handbuch BdW wendet die wesentlichen Aspekte der Katholischen Soziallehre in der Geschäftswelt an. Es entspringt aus den Überlegungen der bekannten Sozialzyklika von Papst Benedikt XVI. *Caritas in veritate*. „Jeder Christ“, bekräftigt er, „ist berufen, Barmherzigkeit zu praktizieren, die der Weise seiner Berufung und entsprechend seinen Einflussmöglichkeiten in der *polis*⁶.

BdW zielt darauf ab, die *Urteilkraft und die Gabe der Unterscheidung des Gutes* der christlichen Geschäftsführer entwickeln zu helfen. Besonders der zweite Teil des Bandes bereitet Unternehmer vor, sondierte Beurteilungen innerhalb der komplexen Geschäftswirklichkeit anzugehen mit Fokus auf die beiden Aspekte, **die Menschenwürde zu achten** und **das Gemeinwohl zu fördern**. Das sind die Fundamente der Kirchlichen Soziallehre.

Als Ebenbild Gottes besitzt jeder Mensch die *Würde* einer Person, „die nicht irgend etwas ist, sondern jemand“.⁷ Die Menschen sind Ziele ihrer selbst, keine Werkzeuge, die von anderen benutzt werden dürfen.

Vielmehr findet jeder Aspekt des sozialen und wirtschaftlichen Lebens seine Erfüllung, wenn er sich in den Dienst des Gemeinwohls stellt – d.h. dem Wohl des sozialen und wirtschaftlichen Körpers und all seiner Glieder, die bestrebt sind ihr Menschsein zu erfüllen. So wie der Papst in Bolivien im Juli 2015 erklärte, muss das Gemeinwohl das übergeordnete Ziel der Wirtschaftspolitik sein.

⁵ Papst Franziskus, *Evangelii Gaudium*, 2013, § 203. Vgl. *Laudato si*, § 129.

⁶ *Caritas in veritate*, § 7.

⁷ *Katechismus der Katholischen Kirche*, 1992, § 357.

„Eine echte Wirtschaft muss Bedingungen kreieren, die jedem ermöglicht, eine Kindheit ohne Vorbehalt zu genießen, seine Talente zu entwickeln, solange er jung ist, dem während seiner aktiven Jahre in der Arbeitswelt Recht gewährt wird und der im Alter einen würdigen Ruhestand genießt.“⁸

Mit Hinweis auf die Katholische Soziallehre im Kontext der Wirtschaft, ist BdW ein sehr praxisnaher Führer. Das Handbuch endet mit einer Checkliste (Gewissenserforschung), die Wirtschaftsführern und Managern hilft, ihre Berufung zu entwickeln. Wenn sie achtsam sind, hilft es ihnen, Wirtschaft als wahren Beitrag für das Gemeinwohl zu denken und nicht nur als Entfaltung des Eigeninteresses. Schauen sie in sich, werden sie ermutigt, ihre Karriere als Ganzes zu verfolgen, Wege zu integrieren, ohne die Arbeit aus dem Glauben und der Familie auszuschliessen – eine unnatürliche Trennung, die allzu viele in ihrem Leben vornehmen.

C Menschliche Berufung zur Sorge um unser „gemeinsames Haus“

Die Umweltenzyklika *Laudato si*, welche im Juni 2015 realisiert wurde, lehrt, dass die Art, wie wir mit der natürlichen Welt interagieren, tief verwandt ist, wie wir mit unseren nächsten Menschen umgehen. Tatsächlich gibt es keinen triftigen Grund, diese beiden Aspekte zu trennen. Deshalb sind alle Entscheidungen über die Umwelt ethische Entscheide. Das ist unausweichlich und hat weitreichende Folgen.

Es ist nicht genug, neue Geschäftsmodelle zu entwickeln und ein Produzent von Mehrwert zu sein – all dies ist dann wertvoll, wenn sie der integrierten, ökologiebewussten Bevölkerung dienen. Und in dieser ernst zu nehmenden ökologischen und sozialen Krise bittet uns Papst Franziskus, auf den Schrei der Erde und den Schrei der Armen zu hören und zu antworten. Wir schädigen nicht nur dramatisch unser gemeinsames Haus, sondern – in diesem Tun – verwunden wir die Armen und schliessen sie aus der gegenwärtigen Weltgemeinschaft aus, und vielleicht genauso unsere privilegierten Nachkommen. Deshalb müssen Technologie und Handel im weltweiten Rechtsverständnis und in moralischen Standpunkten enthalten sein. Sie müssen mit Solidarität definiert werden – beides für alle Menschen, die heute leben und den noch Ungeborenen – und müssen auf das Gemeinwohl hin orientiert werden.

Der Weg der Enzyklika ist detailliert und reich. Hier sind einige ihrer Kernaussagen:

- Alle Menschen und auch alle Geschöpfe der Natur sind vom Klimawandel, der Übernutzung der natürlichen Ressourcen, dem Abfall, der Luftverschmutzung und der sozialen Isolation betroffen.
- Alles ist miteinander verbunden; wir können die soziale oder natürliche Welt oder irgendwelche Teile nicht voneinander isoliert verstehen.
- Jeder muss verantwortungsvoll handeln, um unsere Welt zu retten – vom individuellen Wiederverwerten von Abfällen bis zu den Unternehmungen, die ihren ökologischen Fussabdruck reduzieren und den Weltmächten, die sich für ambitionöse Kohlendioxidausstossreduktionen einsetzen und anstrengen.

⁸ Papst Franziskus, *Ansprache beim 2. Welttreffen der öffentlichen Bewegungen*, Santa Cruz de la Sierra, Bolivien, 9. Juli, 2015, § 3.1.

- Wir müssen ehrlich sein, keine Fakten verstecken oder verhindern, um einen persönlichen Vorteil zu erringen.
- Wir müssen in einen Dialog treten; wahres, vertrauenerweckendes und zuverlässiges Engagement aller Teile ist gefordert, um überall dort, wo Gefahr herrscht, Erfolg zu haben.
- Angesichts des industriellen Kurzzeitdenkens in Technologie und Handel,⁹ müssen wir im Gebet Bescheidenheit und Solidarität einüben.

Mit diesen kurzen Eindrücken aus *Laudato si*, kehre ich zurück zu seinem Zusammenspiel mit BdW.

D. Sechs praktische Prinzipien des Wirtschaftens

BdW teilt die Berufung des Wirtschaftens in *Sechs praktische Prinzipien für das Wirtschaften* ein. Sie dienen als Perspektiven für die Selbstanalyse und als Führungslinien für die Planung. Sie ordnen sich unter drei *Geschäftsgegenstände*: (1) gute Produkte produzieren, (2) gute Arbeit fördern und (3) Wohlfahrt erreichen. Sie bilden die drei Spezifizierungen „des Guten“. Sie alle umfassen die menschliche Würde und tragen zum Gemeinwohl bei.

Schauen wir jetzt auf diese Gegenstände und den zwei praktischen Grundsätzen, die ihnen je zugeordnet sind.

GUTE PRODUKTE herstellen

1. **Unternehmen unterstützen das Gemeinwohl durch gute Produkte, die wirklich gut sind und Dienste, die wirklich dienen.** Das ist die erste Art, wie Wirtschaft die Bedürfnisse der Welt erfüllen kann: durch die Entwicklung von Gütern und Diensten, die wirklich wahre soziale Werte zeitigen und dem menschlichen Aufblühen helfen.

Das Handbuch *Berufung* streicht die Fähigkeit und Verantwortung heraus, durch objektiv moralische Urteile festzuhalten, was echten Bedürfnissen des Menschen dient und mithin von Unternehmen angeboten oder produziert werden soll.¹⁰

Bedürfnisse sollten von Mehransprüchen unterschieden werden, die als jene Wünsche charakterisiert werden könnten, die eigentlich nicht für das Wohl der Menschheit sind. In extremen Fällen können Mehransprüche sogar zerstörerisch auf das Wohl der Menschheit wirken, wie zum Beispiel der Verkauf nicht heilsamer Drogen, Pornographie, Wettspiele, Gewalt enthaltende Videospiele und weitere schädliche Produkte. Diese Befangenheit in Ansprüche wird oft mit „Konsumismus“ bezeichnet, sie trennt Produktion und Konsum vom Gemeinwohl und verhindert die Entwicklung des Menschen. Güter, die wirklich gut sind, dienen den Bedürfnissen der Konsumenten in einer hierarchischen Ordnung; das Bedürfnis für Nahrungsmittel zum Beispiel übertrifft die Bedürfnisse des Wettens als Unterhaltung. Das ist eine sachliche

⁹ „Kurz-Zeit Überzeugung in Technologie und Handel“ ist das, was Papst Franziskus unter „Technokratie“ in *Laudato si* zusammenfasst, vgl. §§ 118, 189, 194.

¹⁰ Pius XI spricht von der Bedeutsamkeit der Unternehmen für andere „wertechte Güter“ zu erzeugen. *Quadragesimo Anno*, 1931, § 51.

Ordnung, welche die Produktion von Gütern und Diensten ehrlich bleiben lässt, anstatt vermehrtem Vergnügen, Besitz oder Verbrauch Vorschub zu leisten (BdW § 42).

Dieses Anliegen wird in der Umweltenzyklika *Laudato si* von Papst Franziskus aufgenommen. „Seit der Markt extremen Konsumismus mit der Anstrengung, seine Produkte zu verkaufen, zu fördern versucht“, sagt er „können Menschen leicht in einen Sog unnützen Kaufens und Verbrauchens geraten... Wenn Menschen egoistisch und egozentrisch werden, wächst ihre Habgier. Je leerer das Herz eines Menschen ist, desto mehr braucht er immer nötiger Dinge, die er kaufen, besitzen und konsumieren kann“ (LS § 204).

Laudato si handelt auf einer anderen Ebene dieser Ausgangslage. Wir müssen über den wahren Wert der Technologien selber nachdenken, die Produkte und Dienste, die sie ermöglichen, und ebenso die Art, mit welcher technologischen Energie sie verbreitet werden. Die Enzyklika anerkennt die beeindruckenden Beiträge der Technologien, die die Lebensbedingungen verbessern. Doch warnt sie über den Missbrauch der Technologie, besonders wenn „sie denen, welche die Kenntnis und vor allem die wirtschaftliche Macht besitzen, sie einzusetzen, eine beeindruckende Gewalt geben über die gesamte Menschheit und die ganze Welt.“ (LS § 104).

Es ist genau die Mentalität der technologischen Dominanz, die zur Zerstörung der Natur und zur Zunahme verwundeter Menschen führt. „Das Paradigma der Technik versucht auch die Wirtschaft und das politische Leben zu dominieren“ (LS § 109), die uns von der Beobachtung abhält, dass „der Markt nicht durch sich selbst integrale Entwicklung und sozialen Einbezug garantieren kann“ (LS § 109). Wir brauchen einen differenzierten Standard, einen, bei dem technologische Entwicklung mithilfe moralischer Weisheit geführt wird.

2. Wirtschaften *beinhaltet Solidarität mit den Armen, indem man bereit ist, Möglichkeiten zu schaffen für enteignete und von Diensten unterversorgte Völker und Menschen in Not.* Dies ist der zweite Weg, mit der Unternehmen durch das Entwickeln von Gütern und Diensten die Bedürfnisse der Welt treffen.

In seiner Botschaft an das WEF in Davos proklamierte Papst Franziskus für dieses „Interesse, das jede politische und wirtschaftliche Entscheidung beeinflussen sollte, was jetzt aber nun mehr ein wünschbarer Gedanke ist. Jene, die in diesen Bereichen arbeiten, haben eine ganz klare Verantwortung gegenüber den andern, vor allem gegenüber den Behinderten, Schwächsten, und Verwundeten...“ Dazu zwei Beispiele: Hunger in einer Welt der Überproduktion, oder Asylsuchende, die fliehen müssen, ohne sicheren Wohnsitz irgendwo finden zu können.

Wie der *BdW* Text herausstreicht, werden die wirklichen Nöte der Armen und Verwundeten einschliesslich der Menschen mit besonderen Bedürfnissen von Unternehmen häufig übersehen. Eine positive Annäherung ist, Möglichkeiten zu suchen, benachteiligten Völkern nicht nur aus sozialer Verantwortung zu dienen, sondern auch aus einer herausragenden Geschäftsoption. Beim riesigen „Fundament der Pyramide“ spielen neue Produkte und Dienste – wie Mikrounternehmen, Mikrokredite, soziale Unternehmungen und Lenkungsinstrumente – eine wichtige Rolle, insofern, als sie den Armen helfen, ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Diese Erneuerungen werden den Menschen nicht nur helfen, selber aus der extremen Armut herauszukommen, sondern entzünden ihre Kreativität, ihr Unternehmertum und ihre Hilfe, um eine Dynamik einer inklusiven Entwicklung zu begründen (BdW § 43). In diesem Geist hat der Papst die sozialen Hilfswerke aufgefordert, kreativ zu sein: „Ihr seid soziale Poeten; Schöpfer von Arbeit, Gestalter von Häusern,

Produzenten von Nahrung für alle Menschen, die vom Weltmarkt zurückgelassen wurden.“¹¹ Der Aufruf des Heiligen Vaters sollte auch von Wirtschaftsführern des Weltmarktes gehört werden.

In *Laudato si* spricht Papst Franziskus mit grosser Anteilnahme, wie leicht die Armen von ihrem Land verjagt werden, wenn Wohlfahrtsgesellschaften Ressourcen gewinnen wollen; und wie sie den Zugang zu sauberem Wasser wegen Industrieprozessen und verschmutzenden Praktiken verlieren (LS § 30). Ihr „Leben auf dieser Erde ist kurz und (sie) können nicht mehr länger warten“ (LS § 30). Können wir für diese Nöte gleich stark aufgerüttelt werden, wie wir es wären, wenn unsere Verwandten vom Trinkwasser enteignet und beraubt würden?

Papst Franziskus umarmt alle Menschen, die jetzt und nach uns leben werden. Wir müssen die Verantwortung für Gerechtigkeit unter den Generationen akzeptieren: „Wir können nicht länger ausserhalb der intergenerationalen Solidarität von nachhaltiger Entwicklung sprechen“ (LS § 159). Seine Schlüsselfrage an die Menschheit ist mit diesen Worten ausgedrückt: „Welche Art von Welt wollen wir denen hinterlassen, die nach uns kommen, den heranwachsenden Kindern?“ (LS § 160).

GUTE ARBEIT fördern

3. *Unternehmen tragen zum Gemeinschaftsleben bei, wenn sie die besondere Würde menschlicher Arbeit fördern.* Das ist eine entscheidende Dimension des Wirtschaftens, nämlich gute und produktive Beschäftigung zu organisieren.

Laudato si widmet ein Unterkapitel dem Thema *Die Notwendigkeit, Arbeit zu schützen* (LS §§ 124-129) ein. Das ist kein Zufall, sondern hält die Bedeutsamkeit dieses Themas hoch - nicht nur für dieses Pontifikat sondern für die gesamte Soziallehre der Kirche. Im Zentrum des Themas steht die Bemerkung, dass Beschäftigung, genauso wie Wirtschaft eine noble und wesentliche Berufung ist. Es ist nicht nur das Verdienen des täglichen Brots, Ernähren der Familie und Zugang zu den materiellen Grundbedingungen, die das Leben aufblühen lassen. Die sind alle wichtig, ja, aber Beschäftigung ist viel mehr. Mit den Worten von Papst Franziskus, „Arbeit ist Notwendigkeit, Teil des Lebenssinnes auf der Erde, ein Weg, um zu wachsen, menschliche Entwicklung und persönliche Erfüllung“ (LS § 128). Arbeit ist, was Menschenwürde im täglichen praktischen Leben ausfaltet:

Arbeit sollte der Rahmen für das riesige persönliche Wachstum sein, bei dem viele Aspekte des Lebens miteinander ins Spiel kommen: Kreativität, Planung der Zukunft, Entwickeln unserer Talente, Ausleben unserer Werte, Beziehungen zu anderen, Gott rühmen. Daraus folgt, dass in der Wirklichkeit der heutigen globalen Gesellschaft es wichtig ist, dass „wir weiter für jede und jeden ständigen Zugang zur Beschäftigung begünstigen“,¹² ungeachtet der begrenzten Interessen der Wirtschaft und zweifelhafter wirtschaftlicher Rechtfertigungen (LS § 127).

Der Heilige Johannes Paul II. argumentierte, dass Männer und Frauen durch ihre Arbeit an der Aktivität des Schöpfers teilhaben.¹³ Papst Franziskus fügt hinzu, dass sie „von Gott gebrauchte Werkzeuge werden, um hervorzubringen, was er selber in die Dinge hineingeschrieben hat“ (LS § 124).

¹¹ Papst Franziskus, *Botschaft am zweiten Welttreffen der Öffentlichen Bewegungen*, Santa Cruz de la Sierra, Bolivien, 9. Juli 2015, § 3.1.

¹² Papst Benedikt XVI *Caritas in veritate*, § 32.

¹³ Hl. Johannes Paul II, *Laborem Exercens*, 1981, § 25.

Es ist die Pflicht der Wirtschaft, diese Ziele stabiler und sicherer Beschäftigungen zu begünstigen. Wie der Heilige Johannes Paul II. sagte, Besitz der Produktionsmittel ist gerecht und legitimiert in dem Ausmass, wie er nützlicher Arbeit dient.¹⁴ Das heisst, dass die Wirtschaft den Profit immer der Generierung von Arbeitsstellen unterordnen muss und bestätigt die Priorität der Arbeit über das Kapital. Ein Beispiel von Papst Franziskus: Wenn Maschinen anstelle der Arbeiter eingesetzt werden, wird das oft mit Effizienz und Nützlichkeit begründet. Solches Tun aber legt nahe, dass Menschen mit Maschinen austauschbar und somit nichts weiter als blosser Produktionsmittel sind. Das verneint die Würde der menschlichen Person. Es ist die perfekte Verkörperung von dem, was Papst Franziskus das technokratische Paradigma nennt, und seine Motivation verdampft normalerweise im Gewinn.

Wir sollten ernsthaft über die Konsequenzen nachdenken betreffend des wachsenden Vertrauens in Maschinen und Roboter, die die Arbeit 'effizienter' machen, und über den Trend, die Produktion und die Verteilung zu 'rationalisieren'. Natürlich erfolgt daraus der Gewinn, aber es kann Profit auf Kosten von immer weniger Arbeit bedeuten. Gedeihen Individuen bei Arbeitslosigkeit? Natürlich nicht. Tatsächlich müssen wir nun erkennen: Zu viele Menschen können keine wertvolle und erfüllende Arbeit finden. Wir sollten nicht überrascht sein, wenn skrupellose Menschen mit abzulehnenden Fantasien diese unbeschäftigten Individuen zu Gewalt und Kriminalität rekrutieren.

Wirtschaft ist in der Idee verwurzelt, erfolgreich und harmonisch zu haushalten. Wenn wir gesund und harmonisch in unserem gemeinsamen Haus leben wollen, müssen wir sicherstellen, dass jene, die arbeiten können, gegenwärtig eine Anstellung finden. „Aufzuhören, in die Menschen zu investieren, um einen grösseren Soforttertrag zu erzielen, ist ein schlechtes Geschäft für die Gesellschaft“ (LS § 128). Die Schaffung von Arbeitsplätzen ist ein wesentlicher Dienst an das Gemeinwohl. Aus diesem Grund „ist es vordringlich, eine Wirtschaft zu fördern, welche Produktionsvielfalt und Unternehmerkreativität begünstigt“ und „Verantwortungsträger haben das Recht und die Pflicht, Massnahmen zu ergreifen, um die Kleinproduzenten und die Produktionsvielfalt klar und nachdrücklich zu unterstützen“ (LS § 129).

4. *Wirtschaft, die Subsidiarität umfasst, fördert Möglichkeiten der Angestellten, ihre Talente zu üben sowie sie durch ihre besondere Berufung zum Wohl einer Organisation beizutragen.* Hier geht Wirtschaft, die objektiv gute und produktive Arbeit organisiert, einen grossen Schritt weiter. (BdW §§ 47-50). Manager sollten Angestellten erlauben, sich mittels realistischen aber herausfordernden Vereinbarungen dank angemessener Weiterbildung, Hilfsmittel und anderer Ressourcen zur vollen Stütze der Firma weiter zu entwickeln, so dass die Arbeiter ermuntert werden, ihre Erfahrungen zu erweitern und Neues zu lernen und nicht Bestrafungen wegen irgend eines Defizits zu befürchten haben.

Gott hat Subsidiarität geübt, indem er die Erde den Menschen anvertraut hat, um sie zu erhalten, zu bebauen und zu bewahren; das macht Menschen zu Gottes Mitschöpfern. Er hat mit den Menschen vor, mit allen von uns, **Sorge für unser gemeinsames Haus zu tragen**. Besitzer, Wirtschaftsführer, Manager und Aufsichtsräte sollten die gleiche Subsidiarität ausüben und die ganze Menschenwürde aufrecht erhalten bei jenen, die sie anstellen und die integrale Entwicklung als eine heilige Pflicht fördern. Tatsächlich ist der gute Unternehmer einer, „der bei seiner unternehmerischen Tätigkeit zuerst an den Dienst und erst an zweiter Stelle an den Verdienst denkt; der die menschliche Arbeitskraft in seinem Unternehmen und an seinen Produktionsanlagen nur zur Erzeugung wertechter Güter beschäftigt, nicht aber sie schändet, indem er ihr zumutet, in der Erzeugung von Nichtigkeiten oder gar Schädlichkeiten und Schändlichkeiten sich zu betätigen.“¹⁵ Das Prinzip der

¹⁴ Hl. Johannes Paul II, *Centisimus annus*, 1991, § 43.

¹⁵ Oswald von Nell-Breuning, *Die soziale Enzyklika, Erläuterungen zum Weltrundschreiben Papst Pius XI. über*

Subsidiarität, ein Spiegel von Gottes Beziehung zur Menschheit, erfordert bleibende und bescheidene Annahme der Rolle eines dienenden Führers.

Das Gut WOHLFAHRT erreichen

5. *Unternehmensgrundsatz der angemessenen Nutzung der Ressourcen: Ob Kapital, Menschen oder Umwelt – alles ist unter ihrer Kontrolle.* Das Ziel der Wirtschaft, 'das Gut Wohlfahrt', fokussiert sich auf das Erzeugen von nachhaltiger Wohlfahrt und deren gerechter Verteilung.

In der Wirtschaft zentriert sich die Rolle der Verwaltung auf das Annehmen nachhaltiger Verhaltensweisen sowohl im näheren wie auch im weiteren Sinn: ein Unternehmen zu haben, dass mehrere Jahre überdauert, und zusichert, dass seine Aktivitäten der Umwelt nicht schaden und die Menschenwürde nicht verletzen. Das Problem, welches Papst Franziskus klar umreißt, ist die Logik des Wettbewerbs der Kurzzeitschlüsse, die zu finanzieller Instabilität und zur Zerstörung der Umwelt führen. „Wieder einmal ist es gut, eine magische Auffassung des Marktes zu vermeiden, die die Vorstellung nährt, dass sich die Probleme allein mit Gewinnoptimierung der Betriebe oder der Einzelpersonen lösen“, sagt er (LS § 190).

Stattdessen ruft *Laudato si' erneut* auf, „die wirtschaftlichen und sozialen Kosten für die Benutzung der allgemeinen Umweltressourcen offen darzulegen sowie von den Nutzniessern hier und jetzt zu tragen und nicht von anderen Völkern oder zukünftigen Generationen“ (LS § 195, *Caritas in veritate* S. 118). Nur dann können Geschäftsaktivitäten als ethisch betrachtet werden. Das wird nicht eintreffen, solange die Maximierung des Kurzzeitprofits als unantastbares Ziel gilt.

Wie ich schon am Anfang erwähnt habe, ist der Heilige Vater keineswegs gegen die Wirtschaft, aber er beurteilt Gewinn nach einem höheren Kriterium. Wenn es um die Herausforderung der nachhaltigen Entwicklung geht, hält er über die Wirtschaft fest, dass sie sich von ihrer Kreativität einspannen lassen muss, um die bedrückenden menschlichen Nöte zu lösen. Das bedeutet nicht, das Profitmotiv aufzugeben. „Diversifiziertere und innovativere Formen der Produktion, die die Umwelt weniger beeinträchtigen, können sich als sehr profitabel erweisen“, sagt Papst Franziskus (LS § 191).

Dies ist besonders wichtig in Anbetracht des Pariser Abkommens, in welchem die Nationen der Welt die Verpflichtung eingehen, sich von fossilen Energien so schnell als möglich loszusagen mit dem Ziel, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ein grünes Haus ohne Treibhausgasausstoß zu erreichen. Dieses ambitionierte Ziel ist das, was unser gemeinsames Haus erfordert – sicher zu stellen, dass unsere Kinder und solche, die nach uns kommen einen bewohnbaren Planeten vorfinden. Regierungen können Vereinbarungen treffen, Gesetzen und Verordnungen erlassen, aber deren Ausführung fällt vielen gesellschaftlichen Kräften zu. Die Wirtschaft muss die finanzielle Reorganisation und Technologie entwickeln, die nötig ist, um die globale Wirtschaft zu entrussten. Und ich bin erleichtert, feststellen zu können, dass beide, China und die Vereinigten Staaten die Entscheidung angekündigt haben, die Pariser Klimavereinbarung zu unterzeichnen.

6. *Unternehmen sind gerecht, wenn sie Gewinne mit allen Stakeholder teilen: mit Angestellten, Kunden, Investoren, Zulieferern und der Gemeinschaft.* Wie ich erinnerte, muss sich der Gegenstand der Wirtschaft auf 'Gute Wohlfahrt' fokussieren, nachhaltige Wohlfahrt generieren und sie gerecht verteilen.

Gott ist der Schöpfer von allem – deshalb können wir an die gesamte Schöpfung, an alle Menschen und an die Talente aller Güter für die ganze Menschheit denken. Die Katholische Soziallehre erklärt dies als universale Bestimmung der Güter. Sie geht Hand in Hand mit dem fundamentalen Prinzip des *gemeinsamen Gutes*. BdW klärt diesen Punkt:

Während Eigentum und Kapital in der Regel in privaten Händen sein sollen, „gilt es festzuhalten, dass das Recht auf Privateigentum dem Recht auf gemeinnützigen Gebrauch untergeordnet sein muss – und zwar aufgrund der Tatsache, dass diese Güter für alle bestimmt sind“.¹⁶... Menschen ihren rechtmäßigen Anspruch auf die Früchte der Erde zu verweigern – insbesondere in Bezug auf ihre Grundbedürfnisse – kommt der Ablehnung von Gottes Gebot an die Menschheit gleich, die Geschenke der Erde zu entdecken, zu kultivieren und zu nutzen. (BdW § 56).

Papst Franziskus streicht heraus, dass dies eine moralische Verpflichtung, ja sogar ein Gebot ist. In Bolivien sagte er:

Sich für eine gerechte Verteilung der Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit einzusetzen, ist nicht nur Philanthropie. Es ist eine moralische Verpflichtung. Für Christen ist die Verantwortung noch grösser: Es ist ein Gebot. Es geht darum, den Armen und Völkern zu geben, was ihnen von Rechts wegen zusteht. Die universale Bestimmung der Güter ist nicht nur eine Redensart, die sich in der Kirchlichen Soziallehre wiederfindet. Trotz der Wirklichkeit, dass Eigentum für private Zwecke bevorzugt wird, muss es, besonders wenn es natürliche Ressourcen beinhaltet, in erster Linie den Bedürfnissen der Menschheit dienen.¹⁷

Dies, so beharrt Papst Franziskus, „erfordert Entscheidungen, Programme, Mechanismen und Prozesse einzuführen, die die Verteilung der Einkommen verbessern, die Quellen der Anstellungen vermehren und Arme ganzheitlich fördern, welche bei einer simplen Wohlstandsmentalität untergehen.“¹⁸

Mit dem Pariser Abkommen wird nicht nur Wohlfahrt generiert, die gerecht verteilt werden sollte. Gerechtigkeit muss ebenfalls in der Verteilung der Lasten zur Wiederherstellung der Umwelt herrschen. Jene, die am meisten Treibhausgasemissionen zu verantworten haben und davon während der industriellen Periode am meisten verdient haben, sollten nun vor allem die Führung übernehmen, um zu einer Lösung beizutragen, mehr als jene, deren Lebensstandard sich erst jetzt verbessert. (LS § 170). In einem ersten Schritt müssen sie noch ehrlicher sein im Hinblick auf *externe Kosten* und *Übertragungseffekte*, da schliesslich nichts ausserhalb der Buchhaltung unseres gemeinsam geteilten Haushaltes besteht.

E. Überlegungen betreffend China

Lassen Sie mich abschliessen, indem ich diese Ideen in Bezug zu China setze. Was mag in diesem Kontext für unsere Überlegungen am fruchtbarsten sein? Im Geist von Pater László Ladányi:

¹⁶ Hl. Johannes Paul II, *Laborem Exercens*, § 14.

¹⁷ Papst Franziskus, *Ansprache am 2. Welttreffen der öffentlichen Bewegungen*, Santa Cruz de la Sierra, Bolivien, 9. Juli 2015, § 3.1.

¹⁸ Papst Franziskus, *Evangelii Gaudium*, § 204.

Welche Themen müssten christliche und andere engagierte Geschäftsführer in China sowie auch in anderen Ländern erforschen?

Chinas Erfolg, im Laufe weniger Jahrzehnte Hunderten von Millionen Menschen aus der Armut geholfen zu haben, ist in der Geschichte einzigartig. Dieser Wandel ist aber nicht ohne Folgen geblieben. Wiederholte Umweltkatastrophen an Luft, Boden und Wasser verursachte für viele Menschen grosses Leid. Es ist nun die grosse Herausforderung, wie wirtschaftliches Leben umweltfreundlich und sozial verträglich in der weltgrössten Nation erhalten werden kann.

Wie wir eben gesehen haben, steht die Kirchliche Soziallehre auf den beiden Pfeilern **der Hochachtung der menschlichen Würde** und **der Förderung des Gemeinwohls**. Auf dieser stärksten Basis offeriert *Berufung von Führern der Wirtschaft* und die *Umweltenzyklika Laudato si* alle Möglichkeiten für einen Dialog. Ihre Sorge für unser gemeinsames Haus schliesst die Überwindung der Armut, die Verwaltung der Handhabe der natürlichen Ressourcen, den Zugang zu sinnvoller Arbeit und Wirtschaft in einer Form des Dienstes ein. In dieser Terminologie ist die Kirche bereit, die ökologische Situation verbessern zu helfen und zu wirtschaftlicher Entwicklung zu ermutigen, die für jeden in der Gesellschaft gewinnbringend ist, besonders für die Benachteiligten.

F. Schlussfolgerungen

Zum Schluss, wie das Handbuch *Berufung* sagt, ist die Rolle eines Geschäftsführers die eines guten Verwalters. Wir würden in *Laudato si* ebenso das Wort Verwalter erwarten, das jedoch nur zweimal erscheint. Stattdessen spricht Papst Franziskus über die Sorge. Sie erscheint im Titel „Die Sorge um unser gemeinsames Haus“ und wird dutzende Male wiederholt.

Sorge geht weiter als Verwaltung. Gute Verwalter und Verwalterinnen übernehmen Verantwortung und erfüllen ihre Pflichten und legen Rechenschaft ab. Aber einer kann auch ein guter Verwalter ohne Mitgefühl sein. Wenn sich jemand hingegen sorgt, dann ist er verbunden. Sorge erlaubt jemandem, von einem anderen betroffen zu sein, so stark, dass der eigene Weg und Prioritäten geändert werden können. Gute Eltern wissen das. Sie sorgen sich um ihre Kinder, sie sorgen für ihre Kinder, so sehr, dass sie sich enorm aufopfern – sogar ihr Leben entsprechend investieren – um das Aufblühen ihrer Kinder zu sichern. Sorge weicht die harte Trennlinie zwischen eigenen Sorgen und die der anderen auf, vermindert sie und lässt sie ganz verschwinden.

Wir sollten in unserer Beziehung zur Welt und mit allen Menschen in Perspektiven von Sorgen denken. Jesus führt uns in dieser Berufung mit Bildern der Arbeitswelt. Er sagt:

Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, lässt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf reisst sie und jagt sie auseinander. Er flieht, weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe (Joh. 10, 11-15).

Gute Unternehmen müssen für die Nachhaltigkeit unseres Planeten und die Menschheit wirklich üben, „tiefgründig und ausgedehnt ihren Sinn für Verantwortung zu erneuern“. Sie werden nicht auf den 'Markt' warten, um Befehle zu erhalten, sondern das Wagnis auf sich nehmen, zu tun, was recht ist, weil es recht ist, den Markt zum Besseren umzuwandeln.

Für unser gemeinsames Haus zu sorgen, erfordert, wie Papst Franziskus sagt, einen neuen Weg der globalen Wirtschaft, nicht nur eine wirtschaftliche und technologische Revolution sondern auch eine kulturelle und spirituelle Revolution – ein tiefgründig veränderter Weg, um Beziehungen unter den Menschen und der Umwelt zu stärken. Und das auferlegt allen Führern – der Wirtschaft, der Zivilgesellschaft, der Regierungen und internationalen Institutionen - eine grosse Verantwortung.

In seiner Botschaft vor einer Woche anlässlich des Weltgebetstages zur Bewahrung der Schöpfung, ging Papst Franziskus so weit, als achttes Werk der Barmherzigkeit „Sorge für ein gemeinsames Haus“ vorzuschlagen, sowohl mit seiner spirituellen wie auch mit seiner gemeinschaftlichen Dimension. Mit den Worten des Heiligen Vaters:

Als ein spirituelles Werk der Barmherzigkeit, ruft Sorge für unser gemeinsames Haus zu „dankbarem Nachdenken über Gottes Welt“ auf (LS § 124), welches „uns erlaubt, in allen Dingen eine Lehre zu entdecken, die Gott uns ausleihen möchte“ (LS § 85) Als gemeinschaftliches Werk der Gnade erfordert die Sorge um unser gemeinsames Haus „einfache tägliche Gesten, die mit der Logik der Gewalt, Ausnützung und Selbstsucht brechen“ und „mit jeder Handlung eine bessere Welt zu gestalten suchen“ (LS §§ 230-231).¹⁹

Ich hoffe, dass meine Überlegungen einige nützliche Gedanken über das Üben dieser Verantwortung in der Wirtschaft und eigentlich in jedem menschlichen Handlungsbereich angeregt haben.

¹⁹ http://w2.vatican.va/content/francesco/it/messages/pont-messages/2016/documents/papa-francesco_20160901_messaggio-giornata-cura-creato.html